

Inhalt

Jürgen Elvert : Der Elysée-Vertrag und die europäische Integration **Seite 02**



Veranstaltungen **ab Seite 02**

Förderverein **Seite 03**

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:
Prof. Dr. Thomas Klinkert

Redaktion: Dr. Barbara Schmitz

Frankreich-Zentrum

Universität Freiburg
Haus Zur Lieben Hand
D-79085 Freiburg

Telefon: +49 (0)761 203-2008

E-Mail: frankreich-zentrum@fz.uni-freiburg.de

Liebe Leserin, lieber Leser, ...

Vorwort

Von Prof. Dr. Thomas Klinkert

... wie üblich möchte ich Sie in unserem Bulletin über das Wichtigste des vergangenen und des kommenden Semesters informieren.

Personalia

Stephanie Müller hat zum 1.12.2012 eine Assistentenstelle am Romanischen Seminar angetreten und ihre Tätigkeit am Frankreich-Zentrum beendet. Ihre Stelle hat Eva Coydon übernommen, die sich für vorerst dreieinhalb Jahre, d.h. bis 31. Juli 2016, mit Frau Dr. Barbara Schmitz die Aufgaben der Geschäftsführung teilen wird.

Preise

Im Rahmen ihres Studienaufenthaltes am Centre universitaire d'enseignement du journalisme (CUEJ) in Straßburg haben die letztjährigen Absolventen des Masters „Deutsch-Französische Journalistik“ und einige weitere französische Journalistikstudierende für ihre Arbeit „Ruhrconversions“, eine Multimedia-Produktion über den Wandel des Ruhrgebiets, den Deutsch-Französischen Journalistenpreis in der Kategorie „Nachwuchs“ gewonnen. Die Preisverleihung fand im Juni 2012 im ARD-Hauptstadtstudio in Berlin im Beisein der Leiterin des CUEJ statt.

Alexander Potthoff, Absolvent des Masters „Internationale Wirtschaftsbeziehungen“, ist einer der Preisträger 2012 des Prix Bartholdi. Der Bericht, den er im Rahmen seines Praktikums bei der Debelux, der Deutsch-Belgisch-Luxemburgischen Handelskammer in Brüssel, verfasst

hat, wurde mit einem Förderpreis in Höhe von 1.000 € ausgezeichnet.

Der Förderverein des Frankreich-Zentrums hat auch im Jahr 2012 ein Preisgeld in Höhe von 500 € für den jeweils besten Absolventen/die beste Absolventin eines Studiengangs ausgelobt. Anne-Marie Fleischer und Alexander Potthoff erzielten bei ihren Studien im Masterprogramm „Internationale Wirtschaftsbeziehungen“ den gleichen Notendurchschnitt und teilten sich das Preisgeld. Marie Gravot und Roman Alexander Thieltges, Absolventen des Masterstudiengangs „Interkulturelle Studien. Deutschland und Frankreich“, teilten sich den Förderpreis ebenso, Anne Christine Knoth erhielt den Preis für ihren Abschluss im Diplomstudiengang „Interdisziplinäre Frankreich-Studien“. Die Auszeichnungen des Fördervereins wurden im Rahmen der Diplomfeier am 21. Dezember 2012 im Großen Saal des Hauses Zur Lieben Hand verliehen.

Veranstaltungen: Vorschau

In der Zeit vom 2. zum 6. September 2013 wird wieder unsere Sommeruniversität stattfinden; sie widmet sich dieses Jahr dem Thema *Littérature et mémoire*. Nähere Informationen, auch zur Anmeldung für dieses Weiterbildungsprogramm, finden Sie ab sofort auf der Homepage des Frankreich-Zentrums.

In Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar der Albert-Ludwigs-

Fortsetzung auf Seite 2

Veranstaltungen

Ab Montag, 15. April 2013
jeweils alle 14 Tage, 20.15-22 Uhr,
HS 1016, KG I

„*Deutsch-französische regards croisés*“. Ringvorlesung zum 50. Jahrestag der Unterzeichnung des Elysée-Vertrages im Januar 2013 (Teil 2)

Montag, 15. April 2013
PD Dr. Thomas Städtler (Freiburg/Heidelberg):
Die romanische Philologie – eine deutsch-französische Geschichte

Montag, 29. April 2013
Prof. Dr. Sebastian Krebber (Freiburg):
Die rechtliche Absicherung des Arbeitsverhältnisses im französischen und deutschen Recht

Montag, 13. Mai 2013
Prof. Dr. Rolf Kailuweit (Freiburg):
Jugendsprache und Medien in Deutschland und Frankreich

Montag, 27. Mai 2013
Prof. Dr. Patricia Oster-Stierle (Saarbrücken):
Was macht ein Pferd vom Brandenburger Tor auf dem Pont Neuf? Kunst als Medium des deutsch-französischen Kulturtransfers

Montag, 10. Juni 2013
Prof. Dr. Henri Ménudier (Paris):
Ziemlich gute Freunde? Streit und Zusammenarbeit in der EU zwischen Angela Merkel und François Hollande

Montag, 24. Juni 2013
Karsten Kurowski (Bordeaux) und Prof. Dr. Stefan Pfänder (Freiburg):
Nochmal auf Anfang. Deutsch-französische Paare erzählen, wie sie sich kennen und lieben gelernt haben

Montag, 8. Juli 2013
Prof. Dr. Cornelia Klettke (Potsdam):
Die Rezeption der zeitgenössischen deutschen Philosophie und Dichtung bei Germaine de Staël am Beispiel von *Corinne ou l'Italie*

Vorwort (Fortsetzung)

Universität werden wir am Montag, dem 28. Oktober 2013, im Großen Saal des Hauses zur Lieben Hand ein Kolloquium anlässlich des 300. Geburtstags von Denis Diderot organisieren. Die wissenschaftliche Leitung hat Frau Dr. Isabelle Deflers vom Historischen Seminar.

In der Zeit vom 14. zum 16. November 2013 werden die 9. Deutsch-Französischen Kulturgespräche stattfinden. Gemeinsam mit dem Kulturstadamt der Stadt Freiburg sowie zahlreichen Kooperationspartnern wird das Thema *Europa leben / Vivre l'Europe*, mit der Frage nach den kulturellen Wurzeln Europas jenseits der vielzitierten wirtschaftlichen Krise, im Mittelpunkt stehen.

Im Sommersemester 2013 wird überdies die Ringvorlesung mit dem Titel *Deutsch-französische regards croisés* fortgesetzt, die wir anlässlich des 50. Jubiläums der Unterzeichnung des Elysée-Vertrages konzipiert haben.

Auch der von unserem Gastautor Jürgen Elvert verfasste Artikel der heutigen Ausgabe widmet sich dem Elysée-Vertrag und seiner Bedeutung für die europäische Integration. Der Autor ist Professor für Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts (Schwerpunkt: Geschichte der Europäischen Integration) und für Didaktik der Geschichte an der Universität zu Köln.

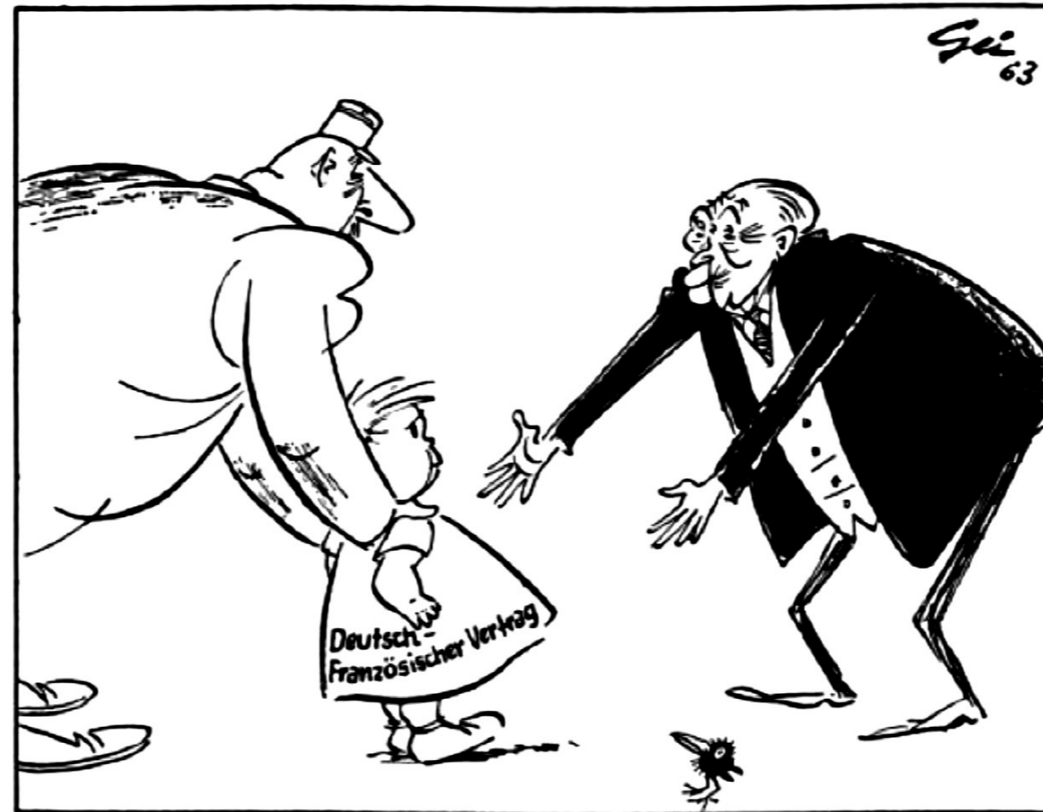
Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre.

Ihr

J. Elvert

Der Elysée-Vertrag und die europäische Integration

Jürgen Elvert, Köln



„Der Stolz des Opas“

(Karikatur: Hans Geisen)

Am 23. Januar 2013 jährte sich zum 50. Mal die Unterzeichnung des Elysée-Vertrags durch Präsident de Gaulle und Bundeskanzler Adenauer im Jahre 1963. 18 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde mit diesem Vertrag der Grundstein für einen so in der europäischen Geschichte vorher nicht gekannten Annäherungsprozess zwischen zwei ehemals zutiefst verfeindeten Staaten gelegt, der auch für den europäischen Integrationsprozess von großer Bedeutung sein sollte.

Im Jubiläumsjahr schenkten die Medien beiderseits des Rheins diesem Ereignis große Aufmerksamkeit, gelegentlich auch mit kritischen Untertönen, insbesondere hinsichtlich der Kosten für die Feier, schließlich reisten 400 Abgeordnete der Assemblée Nationale und das gesamte französische Kabinett unter Führung

Präsident Hollandes nach Berlin, um gemeinsam mit Bundestag und Kabinett an die Bedeutung des Vertragswerkes zu erinnern und um weitere Überlegungen über die künftige Gestaltung der bilateralen und europäischen politischen Zusammenarbeit anzustellen.

Charmeoffensive de Gaulles

Dem Gewicht des Ereignisses entsprechend, wurde in der einschlägigen medialen Begleitung des Jahrestages dem Vertragsabschluss selber, mehr noch aber dessen mittel- und langfristigen Folgen die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Freilich war in den Artikeln und Kommentaren nur selten über die Hintergründe zu lesen, die den französischen Staatspräsidenten und den deutschen Bundeskanzler seinerzeit bewogen hatten, aufeinander zuzugehen und die deutsch-fran-

zösische Annäherung in einer Reihe von symbolischen Handlungen zu zelebrieren. Am Anfang stand der gemeinsame Besuch in der Kathedrale von Reims im Juli 1962, dort, wo jahrhundertlang die französischen Könige gekrönt worden waren. Einige Wochen später hielt Präsident de Gaulle seine legendäre, auf Deutsch gehaltene Ansprache „an das deutsche Volk“ auf der Bonner Rathaußtreppe. Bonn war jedoch nur eine Station der Charmeoffensive des französischen Präsidenten, die ihn im September 1962 auch nach Köln, Stuttgart und München führte, ferner an die Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg und nach Duisburg, zu den Stahlarbeitern von Thyssen. Diese Reise war zweifellos der Höhepunkt einer in der Geschichte einmaligen öffentlichen Annäherung, die noch einmal die große Bedeutung unterstrich, die der Präsident und der Bundeskanzler dem gemeinsamen Schulterschluss beimaßen.

„Organische Kooperation“

Dabei ging es ihnen gar nicht in erster Linie um den Vertrag, den sie, zunächst noch in Form eines Protokolls, im Januar 1963 unterzeichnen wollten. Lange Zeit war es in ihren Sondierungen lediglich darum gegangen, eine Verständigung über eine künftige bilaterale „organische und regelmäßige Kooperation“ zu erreichen und dazu ein gemeinsames Protokoll zu verfassen.

Die Vertragsoption war erst kurz vor der Unterzeichnungszeremonie vom Bundeskanzler ins Spiel gebracht worden, weil in der Bundesrepublik die Kritik an Adenauers Frankreichpolitik wuchs. Die Kritiker waren in der Regel überzeugte „Atlantiker“,

Fortsetzung auf Seite 4

Veranstaltungen (Fortsetzung)

In Zusammenarbeit mit dem Centre Culturel Français Freiburg, dem Literaturbüro und dem Kommunalen Kino:

Dienstag, 30. April 2013, 19.30 Uhr (Text und Gespräch) / 21 Uhr (Film)
Galerie und Kinosaal im Alten Wiehrebahnhof, Urachstr. 40

„**Der Taler in kleinen Münzen**“
Gespräch mit Pierre Carlet de Marivaux aus Anlass seines 250. Todestages
Mit Dr. Sieglinde Eberhart (PH Freiburg) in der Gesprächsführung, dem Freiburger Übersetzer Tobias Schefel – und natürlich mit Pierre Carlet de Marivaux.

Film: **L'Esquive** (Abdellatif Kechiche, 2004, OmU, 117 min.).

Kombiticket für Text, Gespräch und Film: 10/6 €, Einzelticket Text und Gespräch: 6/4 €, Einzelticket Film: 6/4 €

In Zusammenarbeit mit dem Centre Culturel Français Freiburg, dem Kommunalen Kino Freiburg und dem Regierungspräsidium Freiburg:

Montag, 2. September, bis Freitag, 6. September 2013

Französische Sommeruniversität: Littérature et mémoire

Anmeldungen werden bis zum 1. Juli 2013 entgegengenommen. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte der Homepage des Frankreich-Zentrums (www.fz.uni-freiburg.de).

Förderverein

Der **Jahresausflug** wird am Samstag, dem **22. Juni 2013**, stattfinden und nach Donaueschingen führen.

die eine zu einseitige Festlegung der „Gaullisten“ auf den Kurs des französischen Präsidenten und, damit verbunden, eine dauerhafte Beschädigung der Beziehungen zu den USA als der wichtigsten deutschen und europäischen Schutzmacht in der Zeit des Kalten Krieges befürchteten. So gesehen, spiegelte der Schritt vom Protokoll zum Vertrag auch die Unsicherheit Adenauers über die Nachhaltigkeit seiner Frankreichpolitik.

Die Sorgen der Atlantiker waren freilich nicht unbegründet, denn Charles de Gaulle wollte in der Tat eine Neuverteilung der politischen Gewichte im Europa der frühen 1960er Jahre, wobei er Europa als einen Puffer zwischen den Supermächten sah, in dem Frankreich die Führungsrolle spielen und die Bundesrepublik die Rolle eines Juniorpartners übernehmen sollte. Darüber hinaus verfolgte er den europäischen Integrationsprozess, in dem es in diesen Jahren immer auch um die Frage einer europäischen politischen Föderation ging, mit großer Skepsis, zumal seine Vorschläge zur Schaffung einer weitgehend konföderal organisierten Europäischen Politischen Union Anfang 1962 von den anderen Staats- und Regierungschefs der EWG abgelehnt worden waren.

Alternative zur Schutzmacht USA

Auch wenn Konrad Adenauer anfangs die Europa-Pläne de Gaulles eher skeptisch betrachtet hatte, war er sich nach der Wahl Kennedys zum neuen US-Präsidenten und dessen strategischem Paradigmenwechsel von der Strategie der *massive retaliation* zur *flexible response* nicht mehr sicher, ob sich die USA weiterhin als Schutzmacht für Europa einsetzen würden und suchte nach Alternativen. De Gaulles Pläne einer französisch-deutschen Achse schienen eine solche zu bieten, der Weg zu einer Annäherung der beiden war damit abgesteckt. Seit ihrem ersten Treffen in Colombey-les-

deux-Églises am 14. September 1958 hatten sich die beiden in mehreren Treffen ausgetauscht und gemeinsame Ziele abgesteckt.

Adenauer war insbesondere fasziniert von dem Gedanken einer deutsch-französischen Union, den de Gaulle im Juli 1960 ins Spiel gebracht hatte. Soweit sollte es jedoch nicht kommen, in der Bundesrepublik sorgten die „Atlantiker“ im Regierungslager und im Bundestag dafür, dass die Bindungen der Bundesrepublik an die USA und die NATO in einer Präambel zum Élysée-Vertrag schriftlich fixiert wurden. Damit waren die Pläne Charles de Gaulles in Bezug auf eine Neuordnung der politischen Gewichte in Europa endgültig vom Tisch, überdies markiert diese Entwicklung auch den Anfang vom Ende der Ära Adenauer in der Bundesrepublik, denn am 15. Oktober 1963 trat Konrad Adenauer vom Amt des Bundeskanzlers zurück.

Junge Bundesrepublik integrieren

Die vier anderen Mitgliedstaaten der EWG reagierten durchaus erleichtert auf diesen Ausgang der deutsch-französischen Annäherung, schließlich hätte der deutsch-französische Schulterschluss, so wie ihn de Gaulle und Adenauer wollten, zu einer grundlegend veränderten Statik der noch jungen Gemeinschaft geführt, möglicherweise das ganze Integrationsprojekt gefährdet. Denn der Integrationsprozess war ja auch deswegen eingeleitet worden, um die junge Bundesrepublik von vornherein in europäische politische Strukturen zu integrieren, um so die Sicherheit der Nachbarstaaten, die in den beiden Weltkriegen akut von deutschem Hegemonialstreben betroffen waren, entscheidend zu stärken. Eine deutsch-französische Union ohne Wenn und Aber hätte jedoch die Position gerade der Benelux-Staaten gegenüber den beiden großen Nachbarn

wieder ganz erheblich verschlechtert und damit ein wesentliches Ziel der Römischen Verträge von 1957, den auf Gleichberechtigung beruhenden zwischenstaatlichen Interessenausgleich durch die Schaffung supranationaler Strukturen im Gemeinschaftsraum, in weite Ferne rücken lassen.

„Entente élémentaire“

Der Élysée-Vertrag führte jedoch nicht zu einer deutsch-französischen Union, im Gegenteil konnte er zunächst kaum Wirkung erzielen. Erst nach dem Ausscheiden Adenauers aus dem Bundeskanzleramt und de Gaulles Rücktritt als Staatspräsident kam es zu einer erneuten Annäherung beider Staaten. So sprach Außenminister Brandt schon in der Zeit der großen Koalition wiederum von einer deutsch-französischen „Entente élémentaire“, für Georges Pompidou als Nachfolger de Gaulles waren die deutsch-französischen Beziehungen zwar noch keine „relations privilégiées“, wohl aber „relations exemplaires“. Brandt und Pompidou schufen damit eine Arbeitsgrundlage, auf der ihre Nachfolger aufbauen konnten. Dabei spielte fortan nicht mehr der Gedanke einer deutsch-französischen Union eine Rolle, wohl aber der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit unter dem Dach der Europäischen Gemeinschaft, die nicht zuletzt dank der engen bilateralen Allianz zwischen Valéry Giscard d'Estaing und Helmut Schmidt bzw. Helmut Kohl und François Mitterrand in den 1970er und 1980er Jahren zu einer veritablen Europäischen Union ausgebaut wurde.

Quellen

Ulrich Pfeil: Zur Bedeutung des Elysée-Vertrags; in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, 63. Jg., 1-3/2013, S. 4.

Vgl. dazu: Jürgen Elvert: Die Europäische Integration, Darmstadt: 2. Aufl. 2012, S. 78 ff.

Foto auf Seite 1: Bundesarchiv, B 145 Bild-F011021-0002 / Steiner, Egon / CC-BY-SA (unter CC-Lizenz: <http://bit.ly/9s0n0>)